Hom.

1805

12

Fiche

Hom. 1805 (12 Offelsmeyer

Fiche

345.

Predigt,

in Anwesenheit der großen Hauptquartiere,

zu Frankfurt in der St. Katharinenkirche
am 28. November 1813 gehalten

von

F. W. Offelsmeyer,

Königl. Preußischem Feldprobst und Konsistorialrath.

Dritte Auflage.

Zum Besten verwundeter Vaterlandsvertheidiger.

Frankfurt am Main 1814,

in der Johann Christian Hermann'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die vom Königlich Preußischen Feldprobst und Konsistorialrath Herrn Offelsmeyer am 28. November vorigen Jahrs in Anwesenheit der großen Hauptquartiere hieselbst in der St. Katharinenkirche gehaltene Predigt ist besonders auch im südlichen Deutschlande mit so vieler Theilnahme gelesen uud so häufig gesucht worden, daß die unterzeichnete Buchhandlung, nach der aus Neuville an der Seine unterm 6ten Februar dieses Jahrs eingegangenen Genehmigung des Herrn Verfassers, die gegenwärtige dritte Auflage derselben besorgt hat, in welcher einige unbedeutende Druckfehler der beyden ersten verbessert worden sind.

Der Herr Verfasser hat zugleich verspro-
chen, sobald die so großen Unruhen, in diesem
beispiellos geführt werdenden Kriege, nur irgend
einige ruhige Augenblicke ihm verstatten, uns
die Abschrift einiger andern, während dieses
ewig denkwürdigen Krieges von ihm gehaltenen
Reden zum Druck zu übersenden.

Frankfurt am Main
den 14. Februar 1814.

Joh. Christ. Hermannsche
Buchhandlung.

Ewiger, allwaltender Gott! Du starker Schutz der Wahrheit und des Rechts; treuer Helfer der Deinigen! Auch hier, in diesem Hause Deiner Ehre, versammlet uns der Dank für Deine Gnade. Und was Anderes könnte hier unser Geist empfinden, denn Dank, den heißesten ehrfurchtsvollesten Dank, für die unaussprechlichen Beweise Deiner Hülfe, Deines mächtigen Schutzes, die Du bisher uns gegeben hast. Wie soll das dankerfüllte Herz vor Dir sich aussprechen! Laß die Empfindungen unserer Aller, laß die Freudenthränen so vieler Millionen Geretteter — o, laß sie ein wohlgefälliges Dankopfer Dir seyn! Gott, Du hast Großes an uns gethan; Es stehet ein Wunder vor unsern Augen; unser Geist freuet sich Dein und Mund und Herz lobsingen Deinem Namen!

Hilf uns auch forthin durch unser ganzes Verhalten es beweisen, daß wir nicht unempfindlich gegen Deine Gnade, nicht undankbar gegen Dein Wohlthun sind. Laß in Allem, was Du bisher an

uns gethan, eine mächtige Erweckung uns finden, durch ungeheuchelte Gottesfurcht, durch unerschütterliches Vertrauen zu Dir in Zeiten der Prüfung, durch Festhalten an Recht und Redlichkeit, durch unwandelbare Ausdauer in Pflicht und Beruf, durch Menschlichkeit und Milde, uns würdig zu beweisen, daß Du auch forthin uns segnest und bewahrest und zu Werkzeugen Deiner Erbarmung uns machest; bis wir am Ziele stehen, zu dem Deine Hand uns führet, bis Ruhe und Friede die zerrüttete Welt wiederum überall erquicken und den Jammer der Menschheit stillen!

Segne unsere Andacht, Allgütiger! Laß das ernste Wort der Wahrheit eine gute Statt bei uns finden. Laß uns Alle in dem redlichen Vorsatz hier stehen, vor Dir, Allgewaltiger! uns zu demüthigen, aus voller Seele Dir zu danken, zur neuen Treue in Deinem Werk uns zu erwecken, und dann mit erhöheter Freudigkeit die ernste Bahn zu verfolgen, auf welche Pflicht und Beruf und die Seufzer der Völker uns rufen. O! wie schwer wird es dem fühlenden Herzen aufzuhören von Deinem Wohlthun zu reden, zu Dir, Erbarmender! zu flehen. Segne, segne uns! Amen.

Andächtige und Hochverehrte Zuhörer; und Ihr, edle, tapfere, christliche Krieger insbesondere!

Die Worte der göttlichen Offenbarung, die für unsere heutige Erbauung gleichsam von selbst sich darbieten, lesen wir im ersten Buch Samuels, Kap. 7. V. 12.

Bis hieher hat der Herr uns geholfen.

Das sprach einst ein frommer Greis in der Versammlung Israels nach der glücklichen Errettung seines Volks aus der Hand seiner Dränger. Unmöglich ist es daß dieser Ausbruch eines dankerfüllten Herzens, in dieser Stunde feierlicher Andacht, in diesem Tempel, an diesem Ort unser Gemüth nicht ergreifen und in eine heilige Bewegung es setzen sollte. Es ist billig,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

Hom. 1805 (12 Offelsmeyer

Fiche

345.

Predigt,

in Anwesenheit der großen Hauptquartiere,

zu Frankfurt in der St. Katharinenkirche
am 28. November 1813 gehalten

von

F. W. Offelsmeyer,

Königl. Preußischem Feldprobst und Konsistorialrath.

Dritte Auflage.

Zum Besten verwundeter Vaterlandsvertheidiger.

Frankfurt am Main 1814,

in der Johann Christian Hermann'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die vom Königlich Preußischen Feldprobst und Konsistorialrath Herrn Offelsmeyer am 28. November vorigen Jahrs in Anwesenheit der großen Hauptquartiere hieselbst in der St. Katharinenkirche gehaltene Predigt ist besonders auch im südlichen Deutschlande mit so vieler Theilnahme gelesen uud so häufig gesucht worden, daß die unterzeichnete Buchhandlung, nach der aus Neuville an der Seine unterm 6ten Februar dieses Jahrs eingegangenen Genehmigung des Herrn Verfassers, die gegenwärtige dritte Auflage derselben besorgt hat, in welcher einige unbedeutende Druckfehler der beyden ersten verbessert worden sind.

Der Herr Verfasser hat zugleich versprochen, sobald die so großen Unruhen, in diesem beispiellos geführt werdenden Kriege, nur irgend einige ruhige Augenblicke ihm verstatten, uns die Abschrift einiger andern, während dieses ewig denkwürdigen Krieges von ihm gehaltenen Reden zum Druck zu übersenden.

Frankfurt am Main
den 14. Februar 1814.

Joh. Christ. Hermannsche
Buchhandlung.

Ewiger, allwaltender Gott! Du starker Schutz der Wahrheit und des Rechts; treuer Helfer der Deinigen! Auch hier, in diesem Hause Deiner Ehre, versammlet uns der Dank für Deine Gnade. Und was Anderes könnte hier unser Geist empfinden, denn Dank, den heißesten ehrfurchtsvollesten Dank, für die unaussprechlichen Beweise Deiner Hülfe, Deines mächtigen Schutzes, die Du bisher uns gegeben hast. Wie soll das dankerfüllte Herz vor Dir sich aussprechen! Laß die Empfindungen unserer Aller, laß die Freudenthränen so vieler Millionen Geretteter — o, laß sie ein wohlgefälliges Dankopfer Dir seyn! Gott, Du hast Großes an uns gethan; Es stehet ein Wunder vor unsern Augen; unser Geist freuet sich Dein und Mund und Herz lobsingen Deinem Namen!

Hilf uns auch forthin durch unser ganzes Verhalten es beweisen, daß wir nicht unempfindlich gegen Deine Gnade, nicht undankbar gegen Dein Wohlthun sind. Laß in Allem, was Du bisher an

uns gethan, eine mächtige Erweckung uns finden, durch ungeheuchelte Gottesfurcht, durch unerschütterliches Vertrauen zu Dir in Zeiten der Prüfung, durch Festhalten an Recht und Redlichkeit, durch unwandelbare Ausdauer in Pflicht und Beruf, durch Menschlichkeit und Milde, uns würdig zu beweisen, daß Du auch forthin uns segnest und bewahrest und zu Werkzeugen Deiner Erbarmung uns machest; bis wir am Ziele stehen, zu dem Deine Hand uns führet, bis Ruhe und Friede die zerrüttete Welt wiederum überall erquicken und den Jammer der Menschheit stillen!

Segne unsere Andacht, Allgütiger! Laß das ernste Wort der Wahrheit eine gute Statt bei uns finden. Laß uns Alle in dem redlichen Vorsatz hier stehen, vor Dir, Allgewaltiger! uns zu demüthigen, aus voller Seele Dir zu danken, zur neuen Treue in Deinem Werk uns zu erwecken, und dann mit erhöheter Freudigkeit die ernste Bahn zu verfolgen, auf welche Pflicht und Beruf und die Seufzer der Völker uns rufen. O! wie schwer wird es dem fühlenden Herzen aufzuhören von Deinem Wohlthun zu reden, zu Dir, Erbarmender! zu flehen. Segne, segne uns! Amen.

Andächtige und Hochverehrte Zuhörer; und Ihr, edle, tapfere, christliche Krieger insbesondere!

Die Worte der göttlichen Offenbarung, die für unsere heutige Erbauung gleichsam von selbst sich darbieten, lesen wir im ersten Buch Samuels, Kap. 7. V. 12.

Bis hieher hat der Herr uns geholfen.

Das sprach einst ein frommer Greis in der Versammlung Israels nach der glücklichen Errettung seines Volks aus der Hand seiner Dränger. Unmöglich ist es daß dieser Ausbruch eines dankerfüllten Herzens, in dieser Stunde feierlicher Andacht, in diesem Tempel, an diesem Ort unser Gemüth nicht ergreifen und in eine heilige Bewegung es setzen sollte. Es ist billig,

es ist christlich, daß wir die Ruhe, die nach bisherigen Anstrengungen uns nothwendig war, die hier uns gegönnt werden konnte, an diesem Tage des Herrn dazu benutzen: der Empfindungen und der Vorsätze uns deutlicher bewußt zu werden, die beym Blick auf die nächste Vergangenheit und für die nächste Zukunft uns Alle vor dem Gott geziemen, der bis hieher uns geholfen hat.

I.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das muß uns, zuvörderst, beim Blick auf die nächste Vergangenheit zum heißesten ehrfurchtsvollesten Dank gegen den Allmächtigen erwecken. Wer wäre auch wohl unter uns Allen, dessen Geist nicht oft in diesen Tagen, unter den ewig denkwürdigen und segensreichsten Ereignissen zu einem frommen Erstaunen, zum Dank und Entzücken wäre hingerissen worden. — Vor

Breslau's Thoren, an den letzten Gränzen des deutschen Reichs, fleheten wir bey unserm Auszuge zu dem Herrn aller Herren um Segen und Hülfe zu dem großen, blutigen, gefahrvollen Werk, das wir in Gottes Namen, zur Rettung des Vaterlandes, beginnen wollten. Und wo? wo? meine christlichen Brüder! wo danken wir heute dem Allbarmherzigen für die Erhörung unseres Flehens? Ach hier! in weiter glücklicher Entfernung von den geretteten heimathlichen Fluren; hier, an des Rheinstrohms Ufern, an den entgegengesetzten Gränzen des deutschen Vaterlandes; hier, in dieser alten ehrwürdigen berühmten Stadt, dem seit zwanzig Jahren zertretenen Heiligthum des deutschen Reichs, in der seit Jahrhunderten Deutschlands erste Fürsten in freier Wahl ihr Oberhaupt sich gaben, und auch künftig wieder, statt des fremden Drängers, sich geben mögen. Wie auf Adlers Flügeln hat der Allmächtige uns hergeführt, unter Arbeiten, Beschwerden, Kämpfen und Siegen, die der Stolz, die Freude,

die entzückende Erzählung unserer spätesten Nachkommen und ewiglich ein großer heller erquickender Punkt in den Jahrbüchern der Menschheit seyn und bleiben werden. — Bis hieher hat uns der Herr geholfen!

Und welche unzählbare beglückende segensreiche Folgen sind bisher schon, mit unbegreifbarer Schnelle, aus dem Allen entstanden!

Jetzt erst ruhen die oft bedroheten, oft bedrängten Wohnungen der Theuern unserer Herzen in Sicherheit und Friede. Ein beschütztes ein gerettetes Vaterland liegt weit hinter uns; — eine feste Burg stehen wir durch Gottes Gnade zwischen ihm und den Greueln und Schrecknissen des Krieges. Tausend und aber tausend Dankgebete steigen überall in ihm zu dem Allmächtigen empor! Tausend und aber tausend Segenswünsche über Euch, ihr edeln tapfern Krieger! hallen aus demselben zu uns herüber!

Zerbrochen ist das Joch, das freien Völkern die Arglist, der Betrug des Feindes und eigener Zwiespalt aufgebürdet hatte. Zerrissen ist die Kette fremder Tyranney, die Alles lähmte, drückte und beugte; die jeden freien Gedanken, jedes ehrliche Gewerbe, jeden Seufzer über Druck und Gewalt, zum Verbrechen, die Redlichkeit und Fleiß zum Mittel der Verarmung, und Betrug und Unterschleif zum einzigen nährenden Gewerbe machte; die Deutschlands Söhne gegen einander in die blutigen Gefilde führte, die edelsten Männer in unserer Mitte höhnte oder würgte, die Rechtschaffenheit von der Verwaltung des öffentlichen Wohls entfernte und Sklavensinn und Theilnahme an Räuberey und Bedrückung zur sichern Empfehlung machte. Zertrümmert und verdrängt sind die fremden Thronen, die fremden Gesetze, die fremde Sprache, die fremde Sitte, — das ganze Reich der Lüge, die Pflanzschule jeder Verdorbenheit. Getilgt ist jede Schmach; zurückgedrängt der Strohm der

Unterjochung, selbst bis zu seiner Quelle hin, der Alles zu verschlingen drohte. Schon ist wieder frey, was frey seyn ernstlich will. Schon kehren überall die edelsten Fürsten, lange schmerzlich und vergeblich ersehnt, zu ihren Kindern wieder. Schon sehen die entfesselten Völker, mit dankerfüllten wonnetrunkenen Herzen, die milden Szepter ihrer angestammten Regenten ihnen wieder leuchten, statt des drohenden Säbels, der über ihnen rauschte. Wie so Vieles ist froh und glücklich schon wiederum vereinigt, was unnatürlicher Zwang und despotische Willkühr trennte. Schon sind die schändlichen ruchlosen Plane des Uebermuths und der Unersättlichkeit auf immer zernichtet, die sie so ganz unverhohlen noch für's Weitere hegten; und was List und Frevel jeder Art in zwanzig Jahren mühsam bauete, Das hat die Hand des Allmächtigen im Zeitraum Eines Jahres auf ewig zerschmettert. So schwierig und gefahrvoll unser Unternehmen war; so dunkel anfänglich die Fügungen des Höchsten und so zweifelhaft

eine zeitlang der endliche Ausgang schien: so groß und herrlich ist Alles vor unsern Augen geworden. Bis hieher hat uns der Herr geholfen!

Und wäre dann wohl Einer unter uns, o, meine hochverehrten christlichen Freunde! vom Höchsten bis zum Niedrigsten, der nicht auch für sich insbesondere in diesen verhängnißvollen Tagen den Schutz und die Gnade seines Gottes dankbar zu preisen ganz eigene Ursache gefunden hätte? Wäre wohl Einer unter uns, der nicht schon in der allgemeinen Freude über die gemeinsame Errettung, froher und glücklicher sich fühlte; der nicht manches verlohrne Gute dadurch wieder gewonnen hätte, der nicht manchen Vorzug sich dadurch gesichert und manchen noch größern Verlust abgewendet sähe? Ja! welche Beschwerden haben wir Alle in dieser furchtbaren Zeit ertragen, welche weite Gegenden durchzogen, welche Gebürge überstiegen, welche Entbehrungen erduldet, in

welchen blutigen Gefilden gestanden! Tausende unserer Brüder sind in dem heiligen Kampf gefallen; ewig fortlebend im dankbarsten Gedächtniß der Welt und der Nachwelt, heimgegangen zu dem Gott der treuesten Vergeltung. Tausende haben Kraft und Gesundheit auf immer eingebüßt. Uns hat Er gnädiglich gestärkt und bewahrt; oft wie merkwürdig und wunderbar geschützt und erhalten, wenn die tödtende Gefahr nicht eine Spanneweite von uns war. Er hat die Wonne dieser Zeit uns noch erleben, den Dank des Vaterlandes uns noch genießen, und die seeligen Hoffnungen einer glücklichern rühmlichen Zukunft uns noch mit empfinden lassen, die aller Herzen entflammen. Bis hieher hat uns der Herr geholfen, laßt uns vorzüglich, mit dankvoller Seele, sprechen! Ja, lobe den Herrn meine Seele und Alles was in mir ist seinen heiligen Nahmen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nie, was Er dir Gutes gethan hat!

Der dein Herz fröhlich macht und stillet alle deine Sorgen; dessen Aufsehen deinen Odem bewahret und der mit seinem Schilde dich decket!

Dieser Dank zu dem Herrn unsern Gott sey nun aber auch eben so demüthig und ehrfurchtsvoll, als er wohl ohne Zweifel feurig und herzlich ist. Nirgend ist es ja wohl so unverkennlich, daß Er allein Herr der Welt und aller unserer Schicksale und wie ohnmächtig vor Ihm aller Rath und alles Treiben der Menschen ist, denn in der bangen Zeit des Krieges. Nirgend liegt es so deutlich am Tage, daß unser ganzes Beginnen unter einer höhern Leitung stehet. In keinem Unternehmen des Menschen hängt der endliche Erfolg weniger von ihm selber ab. Nirgend beruhet der Ausgang so sehr auf Dingen und Ereignissen, die nicht in der Hand des Menschen stehen; sondern die von Dem allein abhängen, dem Himmel und Erde und alle Kräfte der Natur gehorchen.

Sonnenschein oder Ungewitter, Dürre oder Regen, Hitze oder Kälte, Hunger oder Seuchen entscheiden da oft Alles, gebieten über die Plane des Feldherrn, befördern oder zertrümmern nicht selten die Anstrengungen der mächtigsten Heere! Das weiß Jeder, meine Andächtigen, der je einen Krieg erlebte oder nur seine Geschichte las; und wann hat wohl je diese Wahrheit lehrreicher und warnender sich offenbart, denn in den großen Ereignissen des letzten Jahres!

Bis hieher hat uns der Herr geholfen, laßt uns darum beym Rückblick auf die nächste Vergangenheit auch in dieser Hinsicht sagen; und eben so demüthig und ehrfurchtsvoll, als feurig und herzlich, sey unser Dank zu dem Allmächtigen!

II.

Zum zweiten dann: Hat bis hieher der Herr wunderbar und gnädig uns geholfen: so wollen wir auch, mit erneuetem rastlosen Eifer und unwandelbarer

Aus-

Ausdauer, im Vertrauen zu Ihm, in Gottesfurcht und Menschlichkeit, in Demuth und Bescheidenheit, in Einigkeit und Eintracht, an das heilige Werk von Neuem gehen, zu dem er uns berufen und den Weg gebahnet hat; bis wir durch seine göttliche Hülfe glücklich es vollenden.

Ja, edle hochverehrte Männer; tapfre Krieger! wir haben die Rettung des Vaterlandes, die Erlösung der Menschheit von dem furchtbaren Geistes- und Leibesjoch auf unserm Gewissen! Es hängt nicht von uns ab, ob wir wollen oder nicht. Das was der Allmächtige bisher gethan spricht seinen Willen zu deutlich aus, und legt uns, Jedem nach seinen Verhältnissen, eine höhere Verpflichtung auf, nicht laß zu werden, auf halbem Wege nicht stehen zu bleiben und auf keinerley Weise von dem gemeinsamen Ringen nach dem hohen und heiligen Ziel uns abwendig machen zu

lassen. Wer jetzt nicht sagt, was Wahrheit und Gewissen zu sagen ihm gebieten; wer nicht thut, was er nach aller Einsicht und Kraft die Gott ihm gab zu thun vermag: wer irgend ein Opfer scheuet, das die heilige Sache fordert; wer durch irgend eine eigensüchtige Rücksicht von dem heiligen Bunde sich trennen, oder zu wenigerer Thätigkeit sich verleiten läßt: der ist ein untreuer Knecht in Gottes Hause, ein Verräther an der Menschheit und trägt ein ewiges Brandmahl in seinem Herzen und Gewissen!

Noch ist das Werk nicht vollendet. Wir dürfen wohl erwarten, daß der Feind der Welt mehr als je durch Lüge und Ränke zu täuschen, zu verleiten, zu trennen suchen werde, was Ein heiliger Sinn, Ein tugendhafter edler Zweck verbunden hat. Große Kräfte bleiben ihm noch immer übrig, wenn es ihm gelingt, noch ferner durch Furcht oder Verblendung dasjenige Volk aufzuregen und zu mißbrauchen, was bisher in seiner Hand das heilloseste Werk-

zeug zur Zerrüttung der Welt und ein Fluch der Völker geworden ist. Mit rastlosem Ernst, mit vermehrter Anstrengung, mit unwandelbarer Ausdauer — ohne welche die glänzendsten Thaten keine bleibende Folge haben — von Neuem also an das Werk gegangen, dessen Vollendung wir Gott und uns selbst, der Welt und der Nachwelt, schuldig sind.

Fortfahren laßt uns im freudigsten Vertrauen zu dem Gott, der Recht und Wahrheit liebt; der jetzt eben so weise und mächtig in seinen Erbarmungen über uns, als vorhin in seinen Strafgerichten, sich beweiset; der freilich nicht als ein schwacher, aber als ein weiser und liebevoller Vater mit seinen Menschen handelt; der zwar durch harte Drangsale die erschlafften gesunkenen Völker wecken und durch scharfe Mittel der Ueppigkeit, der Trägheit, der Sinnlichkeit, dem Leichtsinn, der Gottes- und Pflichtvergessenheit steuern mußte, in welchen sie versunken waren; der sich aber

gern wieder erbarmt, wie ein Vater über seine verirrten aber zurückgekehrten Kinder. Er, der bisher geholfen, wird uns auch ferner nicht verlassen. Unter dem Schatten Seiner Flügel werden wir auf Seinem Wege sicher wandeln durch alle fernere Mühen und Gefahren hin. Ohne Seinen Willen, lehrt uns Jesus Christus unser Herr und Heiland glauben, fällt nicht ein Sperling todt zur Erde nieder, der selbst jedes Haar unseres Hauptes zählte. Und sinken wir unter den Beschwerden und Gefahren des ernsten Weges, den Er uns gehen heißt: so sinken wir in Seine Vaterhand, der uns und den Unsrigen ein gnädiger Vergelter ist!

Fortfahren laßt uns in Gottesfurcht und Menschlichkeit, aus welchen allein eine freudige Zuversicht zu Ihm und Segen und Gedeihen für unsere Arbeit entspringen kann. Wer in dem Getümmel des Krieges sich berechtigt glaubt, Gottes Gebot zu übersehen, die Stimme des Gewissens zu überhören, die Pflich-

ten der Menschlichkeit nicht zu achten, der Unzucht und Unmäßigkeit zu fröhnen, die jede Kraft des Leibes und des Geistes zu Grunde richten; wer durch Uebermuth, durch Stolz und Härte, durch Raub und Schwelgerey auch nur einem einzigen friedlichen Bewohner der Länder, durch die wir ziehen, die Last des Krieges noch schwerer macht, als sie schon wirklich ist: der schändet, so viel er's vermag, den Stand in dem er stehet, der zittere vor dem ewigen Vergelter, der zittere vor dem Richterspruch in seinem Innern, der in ernsten Stunden erwachen wird, der zittere vor jedem Schlachtgefilde, wo des Todes Stimme tönet! Nur wer den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen überall treu beharret und selbst auf des Krieges wilder Bahn von Frömmigkeit und Menschlichkeit nicht weichet, nur der kann Ihm gefallen, nur der kann überall Freudigkeit haben zu ihm, nur dem kann wohl seyn selbst in der letzten Noth!

Fortfahren laßt uns in dem heiligen Werk in Bescheidenheit und Demuth! Der segensreiche Erfolg den der Allmächtige bis hieher uns verliehen hat, soll uns keinesweges zum Uebermuth, zum Eigendünkel und zur Sicherheit verleiten. Uebermuth, Eigendünkel und sorglose Vermessenheit haben noch immer dem einzelnen Menschen und ganzen Völkern, wie mächtig sie auch waren, den Fall bereitet! Wir wollen es nie vergessen, wie viel Er selbst, der Herr unser Gott, gethan, der bis hieher uns geholfen hat; daß Er es war, dessen Hauch die Macht des Feindes in einem Augenblick zermalmte, wie sie eben auf den furchtbarsten Gipfel gestiegen war; daß Er es war, der die Herzen der edelsten und mächtigsten Fürsten zu den heldenmüthigsten Entschließungen lenkte. Wir wollen es nicht vergessen, daß Er der Gebieter über Himmel und Erde, über Tod und Leben, zwar wohl in sehr kurzer Zeit seinen Rath vollführen, und früher, als wir's meinen, Sicherheit und Frieden der Welt verleihen kann;

daß aber auch vielleicht noch große Schwierigkeiten zu besiegen, große Anstrengungen zu machen und manche blutige Tage zu bestehen sind, ehe wir dorthin gelangen, ehe ein ehrenvoller und dauerhafter Friede die geplagte Menschheit erfreuen kann. Gott segnet überall nur den frommen, demüthigen und treuen Fleiß. Fern bleibe darum unter uns ein stolzes Selbstvertrauen und alle sorglose Vermessenheit!

Fortfahren laßt uns endlich in der herzlichsten Einigkeit und Eintracht, in unzertrennlichen gemeinsamen Wünschen, Wollen und Streben.

Mit Flammenzügen hat die Hand der Geschichte in den letztverflossenen zwanzig Jahren zu unserer Warnung aufgezeichnet, was Neid und Mißgunst, Eifersucht und Zwietracht, unter den Völkern, Haschen nach einseitigen Vortheilen, Streben nach kleinlichen Nebenabsichten, Unthätigkeit beim Unglück des Nach-

bars, was Widersinn und Haß unter den Stän-
den und Gliedern desselben Staats, unausbleib-
lich aus ihren lichtlosen Tiefen zu Tage fördern;
wie sie alle Kräfte lähmen und zersplittern, jedes
große Unternehmen hindern, die besten Plane
scheitern, und kein hohes Ziel erreichen lassen,
und wie sie selbst die edelsten und kraftvollsten
Völker einem lügen- und ränkevollen Feinde zur
Beute geben. Wie schwierig und bedenklich
blieb nicht selbst noch in der letzten Zeit jedes
Unternehmen, wie zweifelhaft der Erfolg der
tapfersten und angestrengtesten Kämpfe gegen die
Macht der Tyranney, so lange die Völker
einzeln standen!

Aber, o himmlische Eintracht! die du unter
allen Guten und Edeln dich hervorgethan, herr-
liche Frucht der Drangsale so vieler Jahre! welche
Wunder hat der Allmächtige durch dich unter
uns gestiftet! O, weile ferner unter uns Allen,
unter Hohen und Kleinen, die der heiligste Zweck
verbindet, auf daß unsere Hoffnung nicht schei-

tere, und des Herrn Antlitz sich von uns nicht wende! Nie müsse es der Arglist gelingen, auch nur Ein offenes Ohr unter uns zu finden. Nie müsse es dem trugvollen Feinde und seinen Sklaven vergönnt seyn, auch nur einen Fußtritt dahin zu setzen, wo die Väter unserer Völker unser gemeinsames Wohl berathen; selbst aus den Fußstapfen der Arglist keimen Zwietracht und Ränke!

O, sagt doch, Preußens Krieger! welche tröstende stärkende Hoffnungen erwachten nicht schon damals in unserer Aller Herzen, erweiterten zuerst wiederum die bis dahin so beengte Brust, als in unserer väterlichen Heimath, alle Stände des Staats und alle Glieder aller Stände ein Sinn und eine Seele wurden, wie Alle in Eintracht und gegenseitiger Achtung, in Liebe und Treue für König und Vaterland, in heißem Streben zu thun, zu tragen, zu opfern, was die gemeinschaftliche Rettung forderte, sich fromm und muthig aneinander schlossen und

das Erstaunen und die Nacheiferung der Welt erregten. Und wie groß und herrlich wurden die Wunderthaten dieser von Gott gesandten Eintracht, wie nun Europa's beste väterlichste Regenten insgesammt Hände und Herzen miteinander verbanden! — Da flohe das Ungethüm der Hölle, das die Erde zertreten hatte.

Ja, edle hochverehrte Männer alle! die der Gott der bisher geholfen in diesen denkwürdigen Tagen von weit und breit zu dem heiligen Werk hieher geführet hat, — von der Wolga und der Donau Ufern, von jenseits der Meere und aus allen Gegenden, die deutsche Zunge reden, — so verschieden nach Vaterland und Sprache, nach Gewohnheiten und Sitte und kirchlichen Gebräuchen, — Heil, Heil uns Allen und Dank dem Allmächtigen! der durch Einen Sinn, durch Einen heiligen Zweck, durch Ein tugendhaftes Bestreben uns Alle, Alle, zu Einem Volk, zu Einer Familie, wunderbar und gnädig, verbunden hat. O, laßt uns dies

theuer-erkaufte Kleinod — diese himmlische Eintracht, gewissenhaft bewahren! Täglich mahne uns an sie, das erhabene erquickende Vorbild derselben, daß wir mit dankbarer Rührung zu Gott in unserer Mitte sehen. Und dann wohlauf! Der Gott der bis hieher uns geholfen wird mit gnädigem Wohlgefallen uns auch ferner helfen, und die Pforten der Hölle werden nie, nie, uns überwältigen! Amen.

Ja, wir Alle beten Dich an, Herr und Vater aller Deiner Kinder, Herr und König aller Völker! O, erhalte uns Alle in dem Einen, daß wir das Böse hassen und thun und suchen, was Recht ist vor Dir. Segne das Werk unserer Hände; mache uns stark in Deiner Hülfe und laß selbst im glücklichsten Erfolg die Furcht vor Dir und den Gehorsam gegen Dein Gebot nicht aus unsern Herzen weichen. Wir Alle beten Dich an Jesus Christus, Herr und

Helfer Deiner Menschen! der Du einst kamst in göttlicher Macht und Größe, nicht um die Welt Dir dienstbar zu machen, sondern um selbst zu dienen dem Heil der Welt und in göttlicher Liebe Dein Leben zu opfern zur Rettung Deiner Brüder. Laß Deinen Geist uns regieren, Dein Vorbild uns leuchten; damit wir Dir angehören und Deiner Gnade uns trösten können im Leben und im Sterben. Wir Alle beten Dich an heiliger Gottes-Geist! Geist der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Eintracht und des Friedens, o, weiche nie aus unserer Mitte!

Herr Gott, dreieiniger Gott! walte mit Deinem Schutz und Deiner Gnade auch forthin über die erhabenen Monarchen, die Du zu Werkzeugen Deiner Barmherzigkeit auserkohren hast, den Jammer der Welt zu stillen. Segne ferner was Sie in Deinem Nahmen angefangen und in Deiner Furcht und zu Deinem Wohlgefallen zu vollenden streben, und laß Sie einst

mit den Segnungen aller Völker begleitet in Ihre väterlichen Reiche zurückkehren. Walte insbesondere über die geheiligte theure Person unsers gnädigsten Königs und Herrn. Erhalte und bewahre Ihn in Beschwerden und Gefahren und fördere Seine edlen Wünsche, Sein tapferes Unternehmen, zum Heil Seiner Völker. Ach vergönne es auch den Lange: Getrennten unter Seinen milden Szepter zurück zu kehren und unter demselben für und für zu wohnen in Friede und im Segen. Nimm in Deine gnädige Obhut unsern theuren Kronprinzen und die Königlichen Prinzen alle, die Ihrer tapfern Ahnherrn würdig an der Spitze unserer Krieger kämpfen, das ganze Königliche Haus und Alle die ihm verwandt und zugethan sind. Setze Sie bis zu den spätesten Zeiten zum Gegenstand Deiner Segnungen und unserer Dankbarkeit und Verehrung. Dein Schild und Deine Stärke sey und bleibe stets mit dem ganzen heilig verbündeten Heere, mit seinen großherzigen und tapfern Befehlshabern, mit allen hohen und

niedrigen Offizieren, mit jedem braven Soldaten und mit allen Denen die freiwillig jedem theuren Verhältnisse des Lebens sich entrissen und dem bedrängten Vaterlande zu Hülfe eilten. Schütze und segne, o Gott! auch diese Länder und diese ehrwürdige berühmte Stadt insbesondere, in welche der heilige Weg uns führte, den wir gehen müssen. Erleichtere und ersetze ihnen durch Deine reichlicheren Segnungen die unvermeidlichen Lasten des Krieges und laß auch ihnen die gerechte tröstende Hoffnung auf glücklichere Zeiten nicht zu Schanden werden. Ach, laß vorzüglich Deiner treuen väterlichen Fürsorge unser theures Vaterland und alle die Theuren unserer Herzen empfohlen bleiben. Bewahre sie auch forthin vor Gefahr und Noth und laß einst froher und glücklicher sie uns wieder sehen. Nimm Dich überall der bedrängten Menschheit an. Heile, erquicke die blutenden Herzen alle, denen die Geißel unserer Tage schmerzliche Wunden geschlagen hat. Sorge väterlich für die Wittwen und die Waisen,

deren diese furchtbare Zeit so viele machte; laß uns nie vergessen, was für die bittern Opfer wir ihnen schuldig sind, die unsere Rettung ihnen gekostet hat. Steure dem Unrecht, dem Frevel, der Tiranney in aller Welt und laß bald wiederum die Völker der Erde in Eintracht und Ruhe Deines Wohlthuns sich erfreuen! Erhöre uns barmherziger und gnädiger Gott! in Jesu Christo Deinem Sohne Amen!

Das Vater unser und der feyerliche Segen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Offelsmeyer, F. W.

Predigt in Anwesenheit der großen Hauptquartiere zu Frankfurt in der St. Katharinen-Kirche am 28. November 1813 gehalten

Frankfurt a. M. 1814

Hom. 1805,12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463539-7